



**QUAL DER WAHL**  
Oktober 2011: Neue Köpfe braucht das Land! Wir zeigen Kandidaten, die das Zeug haben, uns zu überraschen. Wer sie sind, woher sie kommen. Politserie

Seine TV-Karriere hat er aufgegeben, jetzt will **MATTHIAS AEBISCHER** in den Nationalrat. Die Wahlchancen stehen gut. Der SP wird er als EU-Skeptiker aber nicht nur Freude bereiten.

# Der Bundes



**Herzschmelzer** Matthias Aebischer und Töchterchen Ida vor ihrem Reihenhäuschen im Berner Marziliquartier. Von Mittwoch bis Freitag kümmert er sich um sie und um den Haushalt.

# hausmann

**M**üsste die SP den perfekten Nationalratskandidaten erfinden, Matthias Aebischer wäre das Resultat: prominent, gut aussehend, medienbewusst. Sein Lebensentwurf – wie aus dem sozialdemokratischen Kandidaten-Katalog. Hausmann, Patchwork-Familienvater, drei Kinder: Laura, 12, Gianna, 9, die zweieinhalbjährige Ida plus Lina, 18, die Tochter seiner heutigen Partnerin, der Mutter von Ida. «Soll ich ein Organigramm zeichnen?», fragt Aebischer mit seinem schelmischen Lächeln. Kein Wunder, stösst SP-Präsident Christian Levrat einen Freudentuschel aus, als er erfährt, dass Aebischer für die Berner SP in den Wahlkampf steigen wird.

**Das TV-Aushängeschild ist jetzt ein SP-Vorzeigekandidat.** Ganz ohne Nebengeräusche ging dieser Wechsel nicht über die Bühne. Der ehemalige «Club»-Moderator wurde von den TV-Chefs aus einer Diskussionsrunde zum Thema Emanzipation eingeladen. Ihre Befürchtung: Das Fernsehen könnte wegen der Einladung für den ehemaligen Mitarbeiter in die Kritik geraten. Auch eine Woche später in der «Arena» zum Thema «Quereinsteiger» war er nicht dabei. «Ich habe wohl faktisch Fernsehverbot», sagt Aebischer. Und macht keinen Hehl daraus, dass ihn das wurmt: «Offensichtlich wirkt das ständige Kesseltreiben der SVP gegen das angeblich linke Fernsehen ganz gut.»

Dabei hat Matthias Aebischer, 44, zum Thema Emanzipation und Gleichberechtigung einiges zu sagen: «Das Job-sharing-Modell kommt der Quadratur des Kreises gleich. Es ist ein Krampf, alles unter einen Hut zu bringen.» Drei Tage die Woche, immer von Mittwoch bis Freitag, schmeisst er in seinem Reihenhäuschen im Berner Marziliquartier den Haushalt und schaut zur kleinen Ida, die mindestens ebenso viel Herzschmelzpotenzial hat wie der Papa. Das Bundeshaus, in das Aebischer im Herbst einziehen will, thront wie ein Schloss über dem Quartier. Aebischer hat das Häuschen vor drei Jahren mit Geld von Freunden gekauft. Idas Mutter, Aebischers Frau Patricia Gschwind Aebischer, 44, von Beruf Lehrerin, wohnt zusammen mit Tochter Lina in einer Zweizimmerwohnung am anderen Ende der Strasse. Um Aebischers Familiensituation zu verstehen, ist nicht bloss ein Organigramm, sondern auch ein Situationsplan nötig. «Alles eine Frage der Organisation», sagt

Aebischer, der derzeit von seinem Ersparten lebt und sich neben einigen Moderationsjobs an Verbandsanlässen voll auf den Wahlkampf konzentriert. Klappt im Oktober sein Einzug ins Parlament, will er von seinem Lohn als Politiker leben. Und wenn nicht? «Dann schauen wir weiter.»

Aufgewachsen ist Aebischer in der bernischen Schwarzenburg in einer sozialdemokratischen Familie. Beide Eltern sassen im Gemeinderat, der Vater war Major, einer der höchsten Sozialdemokraten in der Schweizer Armee. «Politik war ständig ein Thema am Familientisch», sagt Aebischer, während er Wäsche sortiert. Bald kommen die älteren Töchter aus der Schule, dann muss das Mittagessen bereitstehen. Die Zeit ist knapp. Doch Ida lässt sich nicht stressen. Eben noch spielte sie im Verkäuferli-Laden, der mitten im Wohnzimmer steht, jetzt hilft sie dem Vater mit der Wäsche. Sie sortiert nach Kindern, nicht nach Farben. «Giannalaura», sagt sie, wenn

**«Grün sein ist für mich normal. Ich habe Kinder. Weitermachen wie bisher können wir nicht»**

**MATTHIAS AEBISCHER**

sie nicht sicher ist, wem ein Wäschestück gehört.

**Aebischers Entscheid, in die Politik einzusteigen,** fiel ausgerechnet nach einer «Club»-Sendung. Es ging um die Finanzkrise, und Thomas Held, damals noch Chef des wirtschaftsnahen Think-Tanks Avenir Suisse, schob die Schuld am Milliardendebakel den staatlichen Regulierungen zu. «Das war für mich der Gipfel der Arroganz», sagt Aebischer. «Die gleichen Kräfte, die den Staat verteuerten, machten die hohle Hand, kassierten Steuergelder und wollten dann auch noch für gar nichts verantwortlich sein.» Die Arroganz der Reichen habe er als Journalist immer wieder gespürt, wenn er mit hoch bezahlten Managern zu tun hatte. «Aber dass die Bevölkerung für die Fehler dieser Manager auch noch bezahlen muss, ist eine neue Dimension. So geht es nicht!», enerviert er sich. «Ich hatte plötzlich enorme Lust, mich aktiv in der Politik zu betätigen.»



Dass er dafür seine TV-Karriere aufgeben muss, war klar. Dass er bei der SP landen wird und nicht bei den Grünen, ebenso: «Grün sein ist für mich normal. Ich habe Kinder. Weitermachen wie bisher können wir nicht. Für Gerechtigkeit einstehen ist und bleibt aber ein wichtiges Anliegen.» Als Politiker möchte er sich für den Mittelstand einsetzen, für Familien, für Leute wie ihn. «Den ärmsten 20 Prozent der Bevölkerung, das haben die SP und die Gewerkschaften im letzten Jahrhundert erkämpft, wird geholfen. Die Reichsten werden steuerlich entlastet, damit sie ja nicht wegziehen. Und bezahlt wird alles von Müttern und Vätern, die 6000, 7000 Franken verdienen und Jahr für Jahr mehr für die Krankenkasse bezahlen, sodass Ende Monat nichts mehr übrigbleibt.»

**Eine Wahlchance von 50 Prozent** rechnet sich Aebischer im kommenden Herbst aus – und stapelt damit tief. Für Politbeobachter in Bern ist er so



**Hausmann** Ida hilft ihrem Vater bei der Wäsche – und sortiert nicht nach Farbe, sondern nach ihren Geschwistern.

gut wie gewählt. «Ich kann Politik in einem Satz auf den Punkt bringen», sagt der Kandidat über sich. Das kann die SP brauchen. In einem zentralen Thema liegt Aebischer allerdings nicht auf Parteilinie: «Ich bin EU-Skeptiker.» Das hat

sich in der SP zuletzt alt Bundesrat Otto Stich leisten können. «Ich bin kein Isolationist», betont Aebischer. «Aber die EU ist heute primär ein Wirtschaftsprojekt, das die Reichen immer reicher macht und die Armen immer ärmer. Ich ver-

stehe nicht, warum wir Linken EU-Fans sein sollen.» Sagts und setzt Spaghettiwasser auf. Um nicht nur die EU-Turbos unter den Genossen zum Kochen zu bringen, sondern auch das Essen für seine Kinder. ●

**PERSÖNLICH**  
**MATTHIAS AEBISCHER**

Geboren in Bern am 18. 10. 1967 ▶ **KARRIERE** Staatliches Lehrerseminar, Lehrer in der Gemeinde Ligerz BE. 1990 Einstieg in den Journalismus bei Radio Förderband, 1992 Wechsel zu Radio DRS. 1994 bis 1999 Sportredaktor beim SF, dann Moderator von «Tagesschau» und «Kassensturz». Ab 2009 «Club»-Moderator ▶ **WAHLKAMPF** Er hat ein Budget von 40 000 Franken. Rund einen Viertel hat er bereits für Plakate, Giveaways und eine Website ausgegeben



Ritual Zeitung lesen gehört für Aebischer zum Tag.

**ENTWEDER – ODER**  
**4 x ENTSCHEIDEN**

- ▶ **YB oder SCB?** «Beides! Ich habe als Sportmoderator Fussball und Eishockey kommentiert.»
- ▶ **Berge oder Meer?** «Oje. Im Sommer das Meer, im Winter die Berge.»
- ▶ **TV oder Radio?** «Fernsehen. Das Bild ist mein Medium!»
- ▶ **Bier oder Wein?** «Wein! Ich war Lehrer in der Winzergemeinde Ligerz.»